

Viele und teure Blutkonserven

Martin Rümmele

In den heimischen Krankenhäusern

werden angeblich zu viele Blutkonserven verwendet, sagt der Rechnungshof. Das ist nicht neu und wird bereits seit Jahren von Experten kritisiert. Das Problem ist heikel, müssen die Ärzte ja für den Notfall vorsorgen und bei Operationen können immer unvorhersehbare Ereignisse auftreten und dann ist es wichtig, dass entsprechende Mengen an Fremdblut vorhanden sind. Dass dieses Blut, einmal aufgetaut und erwärmt, später nicht mehr verwendet werden kann, ist klar.

Das Problem ist aber ein anderes: Heimische Chirurgen – auch das ist durch Untersuchungen belegt – gehen ganz generell mit den ihnen zu Verfügung stehenden Ressourcen recht großzügig um. Ihr Fokus gilt dem Patienten und zu dessen Heilung ist jedes Mittel – egal in welcher Menge – recht.

Das Problem dabei sind hier die Spitalsleitungen, die nicht genau hinschauen und Ärzte nicht gezielt schulen, weniger Ressourcen zu verbrauchen bzw. Strukturen schaffen, die den Einsatz solcher Ressourcen begrenzen. Die Spitalsleitungen müssen sich nämlich nicht wirklich für den unwirtschaftlichen Einsatz von OP-Geräten, Blutkonserven, OP-Tupfern und was auch immer verantworten. Und so tief in die Strukturen blickt wiederum kein Politiker, wenn er über Spitalsreformen verhandelt ...